

Massiver Polizeischutz für CG-Projekt

Berlin. „Ich bin 50 Jahre alt, Vater von vier Kindern und, ja, ich bin auch reich“, sagte der Chef der CG-Gruppe Christoph Gröner in der vergangenen Woche. Das passt nicht jedem. Dass er im gewachsenen Kiez Friedrichshain in der Rigaer Straße Wohnungen baut, die sich die alten Nachbarn der neuen Mieter nicht werden leisten können, auch nicht. Darum musste der Richtkranz über das Carré Sama-Riga unter dem Schutz Dutzender Polizisten hochgezogen werden.

CG-Chef Christoph Gröner (Zweiter von rechts) lässt sich von Demonstranten und schwarzen Luftballons die Laune nicht verderben.
Quelle: CG Gruppe AG, Urheberin: Marie Stagat

Urbane Quartiersentwicklung nennt die CG-Gruppe ihr Vorhaben im Szenekiez Samariterviertel. Gröner lässt ein bis dato verlassenes und verwildertes gründerzeitliches Fabrikgelände sanieren und um Neubauten entlang der Rigaer Straße und im Hofbereich ergänzen. Errichtet werden im Carré Sama-Riga auf einer Gesamtfläche von rund 12.150 m² exakt 133 Mietwohnungen, etwa 2.600 m² Gewerbefläche sowie 78 Tiefgaragenstellplätze.

Doch das Projekt mit der Adresse Rigaer Straße 71-73 stand von Anfang an unter keinem guten Stern. Schon zur Grundsteinlegung musste die Polizei anrücken. Anwohner, junge Leute und buntes Volk hatten sich lange Hoffnung gemacht, auf dem Areal der ehemaligen Möbelfabrik Handwerk, Kunst, Kultur und Bildung unterbringen zu können. „Doch allen bezirklichen und zivilgesellschaftlichen Bemühungen zum Trotz wurden die Gebäude fast gänzlich geräumt, was zu großem Entsetzen in der Bevölkerung führte“, heißt es aus der Initiative „Nordkiez lebt!“. Pech für die CG war aber auch: Sie war zur falschen Zeit am falschen Ort. Unweit ihrer Adresse, in der Rigaer Straße 94, sorgte ein besetztes Haus bzw. dessen gewaltsame Räumungen ohne Räumungstitel bundesweit für Schlagzeilen. Jüngst verlor die Klägerin in erster Instanz den Rechtsstreit über die Räumung und die Zahlung einer Nutzungsent-schädigung (LG Berlin, Urteil vom 13. Juni 2019, AZ. 27 O 593/18).

Spätestens seitdem und dem Auftauchen Gröners steht die 1,2 km lange Rigaer Straße in der Szene für das Agieren gieriger Spekulanten und Immobilienhais. Die Attacken auf ihn und seine Mitarbeiter machte Gröner zuletzt in einem offenen Brief an den Regierenden Bürgermeister Michael Müller (SPD) öffentlich. „Fahrzeuge von uns und unseren Partnern werden angezündet, ein Wachmann wurde krankenhausreif geschlagen, wir und unsere Partner sind regelmäßig Ziel von Anschlägen, teilweise unter Inkaufnahme von



Personenschäden. Wir sind an einem Punkt, wo sich Unternehmen weigern, mit uns zusammenzuarbeiten, weil sie Angst haben vor Gewalt. Ich selbst wurde beim Betreten meines Grundstücks massiv bedroht.“

Bei der Richtfesteremonie musste die Straße gesperrt werden. Polizisten hielten einen Trupp Demonstranten in Schach. Schwarze Luftballons mit der Aufschrift „Immobilienblasen zum Platzen bringen“ schwebten dennoch in den Innenhof. Gröner hält seinen Kritikern immer wieder entgegen:

Die Industrieruine werde „mit Liebe zum Detail in Wohnungen umgewandelt, obwohl sie nicht unter Denkmalschutz fällt“. Und: „Das urbane Kiezquartier bietet einen gelungenen Mix unterschiedlicher Angebote für nahezu jedes Einkommen.“ Gemeint ist: Die Wohnungen kosten „je nach Ausstattung und Lage etwa 11,50 bis 13 Euro/m². „Damit bewegen sie sich innerhalb eines Budgets, das sowohl für Singles wie auch für kleine und große Familien realisierbar ist“, betont Gröner. Die Nachfrage sei rege. Hinzu komme,

dass ein „maßgeblicher Teil der Gewerbefläche von dem sozialen Träger Lebensraum e.V. genutzt werde, der ein Familienzentrum im Erdgeschoss und eine Kita im ersten Obergeschoss betreiben wird“. Die ersten Mieter können voraussichtlich im kommenden Jahr einziehen.

Professionelle Anleger lassen sich von den Protesten nicht in Bockshorn jagen. Gröner hat das Bauprojekt mit einem Verkaufsvolumen von 44 Mio. Euro an eine Versorgungskasse weitergereicht. gg